

Die Lage des tibetischen Buddhismus nach den Protesten im Frühjahr 2008 am Beispiel des Klosters Labrang

Martin Slobodník

Die Massenproteste der tibetischen Nonnen, Mönche und Laien im März und April 2008 gegen die Tibet-Politik der chinesischen Behörden stellen einen Wendepunkt in der modernen tibetischen Geschichte und den chinesisch-tibetischen Beziehungen dar.¹ Genau ein Jahr vor dem 50. Jahrestag der Niederschlagung des Aufstands der Tibeter im März 1959 haben die Proteste die fragile, oberflächliche Ruhe in den tibetischen Gebieten der VR China beendet und nicht nur der internationalen Öffentlichkeit, sondern vor allem auch den chinesischen Politikern demonstriert, dass ein beträchtlicher Teil der Tibeter die Politik der Zentralregierung – vor allem in Bereichen wie Verwaltung der Religion, wirtschaftliche Entwicklung und Erziehungspolitik – ablehnt.

Die unmittelbare Reaktion der chinesischen Behörden auf die tibetischen Proteste (verstärkte polizeiliche und militärische Präsenz) hat gezeigt, dass diese in der Tibet-Politik nicht in der Lage sind, neue Maßnahmen zu formulieren und nach Kompromisslösungen zu suchen. Da bei den Protesten innerhalb und außerhalb des Autonomen Gebiets Tibet tibetische Mönche und Nonnen eine zentrale Rolle spielten, hat sich die chinesische Politik seit April 2008 wie erwartet darauf konzentriert, die administrative Kontrolle der buddhistischen Klöster durch die chinesischen Lokalbehörden zu verstärken² und gleichzeitig eine neue Runde

der ideologischen Kampagne zur „patriotischen Umerziehung“ (unter dem Schlagwort *ai guo ai jiao* – „das Land und die Religion lieben“) einzuläuten.³

Die Proteste in Tibet im vergangenen Jahr stellen auch deshalb eine Wende dar, weil sie sich im Gegensatz zu den Demonstrationen in den Jahren 1987–1989, die größtenteils nur in Lhasa stattfanden, im März 2008 auch auf andere tibetische Gebiete ausweiteten. Der erste Massenprotest außerhalb des Autonomen Gebiets Tibet brach am 14. März 2008 im Kloster Labrang aus. Hunderte von Nonnen, Mönchen und Laien forderten die Rückkehr des 14. Dalai Lama, die Einhaltung der Menschenrechte sowie größere Religionsfreiheit.

Das Kloster Labrang Tashikhyil liegt im Bezirk Xiahe im südlichen Teil der Provinz Gansu und ist mit über 2.000 Mönchen (wobei nur etwa 1.000 eine offizielle Erlaubnis besitzen, im Kloster zu leben) das größte tibetische Kloster innerhalb der VR China.⁴ Seit seiner Gründung Anfang des 18. Jh. war Labrang traditionell eine Hochburg des Einflusses der buddhistischen Gelugpa-Schule in Amdo, dem nordöstlichen Teil der tibetischen Hochebene. Obwohl die politischen Entwicklungen vor allem seit dem 19. Jh. dazu geführt haben, dass die ethnische Zusammensetzung ziemlich mannigfaltig ist (Tibeter, Hui, Han-Chinesen, Mongolen), hat die lokale tibetische Bevölkerung ein starkes Gefühl der Zugehörigkeit zu Tibet, und in Gesprächen war immer wieder zu hören, dass Labrang ein „tibetisches Land“ sei; die anderen ethnischen Gruppen betrachtet man als „unwillkommene Gäste“. Obgleich die Tibeter den größten Teil der Bevölkerung (etwa 65%) stellen, dominieren seit der 1. Hälfte des 20. Jh. in diesem Gebiet politisch die Han-Chinesen und wirtschaftlich die Hui, d.h. die chinesi-

Der Aufsatz wurde mit Förderung der Gerda Henkel Stiftung (Projekt Nr. AZ 11/ZA/07) geschrieben. Er entstand im Januar 2009.

- 1 Für eine kurze Zusammenfassung der Demonstrationen in Tibet siehe Martin Slobodník, „Proteste in Tibet“, in: *China heute* 2008, Nr. 3, S. 73-75; für eine Analyse der Ereignisse und deren Auswirkungen siehe International Campaign for Tibet (Hrsg.), *Tibet at a Turning Point. The Spring Uprising and China's New Crackdown*, Washington – Berlin 2008 (www.savetibet.org/documents/reports/tibet-a-turning-point). Die Datenbank von TibetInfoNet, „Tibet 2008: Reported Unrest and Related Incidents“ (www.tibetinfonet.net/newsticker/entries), beinhaltet detaillierte und gut recherchierte Informationen über Unruhen in den tibetischen Gebieten der VR China seit März 2008.
- 2 Ein Beispiel für die neuen administrativen Maßnahmen, die sich auf die Klostersgemeinden konzentrieren und die einerseits die Bestrafung der Nonnen und Mönche, die an den Protesten teilgenommen haben, ermöglichen sowie andererseits die Rolle der sogenannten Demokratischen Verwaltungsräte – der Werkzeuge der chinesischen Religionspolitik innerhalb der Klöster – verstärken sollen, sind die Ende Juni 2008

verabschiedeten Maßnahmen der Tibetischen Autonomen Präfektur Kardze (chin. Ganzi) im westlichen Teil der Provinz Sichuan („Maßnahmen gegen Mönche und Nonnen, religiöse Führer und Klöster in der Präfektur Kardze“); vgl. die deutsche Übersetzung der Maßnahmen in *China heute* 2008, Nr. 4-5, S. 156f.

- 3 Diese ideologische Kampagne begann im Sommer 1996 in den Klöstern des Autonomen Gebiets Tibet und breitete sich ab 1997 auf die buddhistischen Klöster in den benachbarten tibetischen Gebieten (heute Teile der Provinzen Qinghai, Gansu und Sichuan) aus. Nach 2000 wurde die Kampagne mit abnehmender Intensität durchgeführt – siehe Tibet Information Network (Hrsg.), *A Sea of Bitterness. Patriotic Education in Qinghai Monasteries*, London 1999. Bezüglich des Kontextes der chinesischen Religionspolitik in Tibet in den 1990er Jahren siehe Martin Slobodník: „Strengthen Party and Government Leadership and Consolidate Management of Religion: Religious Policy towards Tibetan Buddhism in the 1990s“, in: Karl-Heinz Daiber – Wiebke Koenig (Hrsg.), *Religion und Politik in der Volksrepublik China*, Würzburg 2008, S. 339-358. Zur Kampagne im Drepung-Kloster im Januar 2009 siehe www.tibet.net/en/index.php?id=670&articletype=flash.
- 4 Mehr zum Kloster Labrang siehe Martin Slobodník: „Destruction and Revival: The Fate of the Tibetan Buddhist Monastery Labrang in Socialist China“, in: *Religion, State & Society* 2004, Nr. 1, S. 7-19.

schen Muslime (wobei sich in den letzten zwei Jahrzehnten die Präsenz der Han-chinesischen Händler verstärkt hat).

Deshalb war es kein Zufall, dass die Unruhen von Lhasa im März 2008 zuerst nach Labrang übersprangen und die Teilnahme der Labrang-Mönche (und teilweise auch der Nonnen) weitere Proteste in den tibetischen Gebieten von Qinghai, Gansu und Nord-Sichuan hervorgerufen hat, da diese Gebiete und die dort ansässigen Gelugpa-Klöster bis 1950 unter der Oberhoheit der zwei höchsten Reinkarnationen von Labrang, nämlich Jamyang Zhepa und Gungthang Rinpoche, standen.

Die chinesischen Behörden waren sich schon bei den politischen Kampagnen der 1990er Jahre der Schlüsselrolle von Labrang im nordöstlichen Teil der tibetischen Ebene bewusst,⁵ weshalb die politischen Maßnahmen dort mit großer Sorgfalt durchgeführt wurden. Gleich nach den Protesten im März wurde das gesamte Gebiet des Tibetischen Autonomen Kreises Gannan in Süd-Gansu für Ausländer gesperrt; dieses Verbot wurde erst Anfang Oktober aufgehoben. Die Mönche von Labrang mussten pflichtgemäß von April bis Dezember regelmäßig an Schulungen zur „patriotischen Umerziehung“ teilnehmen. Auch die Mönche und Nonnen aus den kleinen umliegenden Klöstern, die nicht an den Protesten teilgenommen hatten, mussten sich der „patriotischen Umerziehung“ unterziehen. Ziel der Schulungen ist es, die Mönchsgemeinde mit der offiziellen Religionspolitik, der Minderheitenpolitik sowie der Verfassung der VR China vertraut zu machen. Ein wichtiger und für die Nonnen und Mönche besonders empfindlicher Punkt der Kampagne ist die Kritik am 14. Dalai Lama, der in den Augen der chinesischen Behörden der Drahtzieher der Proteste war. Die Schulungen, die innerhalb der Klöster stattfinden, werden von chinesischen und tibetischen Angestellten der Abteilungen für religiöse und ethnische Angelegenheiten auf der Ebene der Präfektur Xiahe und des Autonomen Kreises Gannan abgehalten. Die Mitglieder des in Xiahe ansässigen Instituts für Tibetologie der Provinz Gansu (chin. *Gansu sheng zangxue yanjiusuo*) sind ebenfalls verpflichtet, an der Kampagne als Referenten teilzunehmen.⁶

Diese intensive Kampagne hat auch die traditionellen religiösen Aktivitäten des Labrang-Klosters eingeschränkt, und die Stimmung ist ziemlich gedrückt. Jedoch scheint es, dass auch nach den Unruhen diejenigen Mönche, die keinen offiziellen Mönchsausweis besitzen, der den Inhaber zum Aufenthalt in Labrang berechtigt, das Kloster nicht

verlassen müssen. Direkt nach den Protesten waren fast 200 Mönche festgenommen worden; die meisten von ihnen wurden jedoch kurz danach wieder auf freien Fuß gesetzt. Eine Handvoll Mönche sitzt allerdings weiter in Haft und ist wegen Plünderung und Zerstörung öffentlichen Eigentums angeklagt. Besonderes Aufsehen erregt in Labrang der Fall des Mönches Jigme Guri, der am 3. November 2008 festgenommen wurde, weil er für ausländische Medien (*Voice of America, Associated Press*) über die Lage in Labrang berichtet hatte.⁷ Es gibt keine näheren Informationen zu seinem Schicksal.

Die Zentralregierung setzt in der Gegend von Labrang auch auf die dritte Säule der chinesischen Tibet-Politik: neben verstärkter polizeilicher und militärischer Präsenz und der ideologischen Kampagne zur Umerziehung ist es die wirtschaftliche Entwicklung. Mit Subventionen der Zentralregierung und Investitionen der Provinz Gansu sollen Xiahe und Lanzhou durch eine direkte Autobahn verbunden werden. Die lokalen Behörden haben mit dem Wiederaufbau des Krankenhauses begonnen und bald sollen auch weitere Schulen in der Präfektur Xiahe gebaut werden. Damit sollen der Lebensstandard der lokalen Bevölkerung verbessert und die Loyalität der Tibeter gegenüber China verstärkt werden.

Die Treffen des 14. Dalai Lama Ende November/Anfang Dezember 2008 mit dem belgischen Premierminister Yves Leterme, dem tschechischen Premierminister Mirek Topolánek, dem französischen Präsidenten Nicolas Sarkozy und dem polnischen Präsidenten Lech Kaczyński sowie die Absage des regulären EU-China-Treffens seitens der chinesischen Regierung, die diese Besuche des Dalai Lama hervorgerufen hatten, weckte bei den Tibetern wieder einmal zu hohe und unrealistische Erwartungen. Es wurde mehrmals die Hoffnung zum Ausdruck gebracht, dass die internationale Gemeinschaft jetzt den Tibetern in ihrem Konflikt mit der chinesischen Regierung helfen werde. Obwohl die ausländischen Internetseiten, die über Tibet informieren, in der VR China gesperrt sind, erreichen Nachrichten von der Außenwelt die lokale Bevölkerung über die Sendungen von *Radio Free Asia* im Amdo-Dialekt.

Die Schließung des Klosters Labrang für ausländische Reisende und die niedrigeren Zahlen von chinesischen Touristen nach den Unruhen und dem Erdbeben im Mai haben für die Region weitgehende wirtschaftliche Verluste gebracht. In den letzten etwa zehn Jahren haben die lokalen Behörden systematisch (und erfolgreich) das Kloster Labrang und das umliegende Grasland in Sangkhog als touristisches Ziel präsentiert, und der Tourismus stellt eine wichtige Einkommensquelle dar.⁸ Viele – vor allem muslimische

5 Siehe *Zangchuan fojiao aiguo zhuyi jiaoyu xuexi xuanchuan cailiao* (Propagandamaterial für Ausbildung und Studium zum Patriotismus im tibetischen Buddhismus), Lanzhou 1998, S. 200.

6 Dieses Beispiel illustriert, dass die Tibetologie in der VR China auch dazu dient, in Krisensituationen als Sprachrohr der offiziellen Behörden zu fungieren. Die Mitarbeiter des Chinesischen Zentrums für tibetische Studien (chin. *Zhongguo Zangxue yanjiu zhongxin*) in Beijing haben sich maßgeblich an den seit März 2008 herausgegebenen Zeitungsartikeln und Publikationen beteiligt, die die offizielle Tibet-Politik verteidigen und den 14. Dalai Lama scharf kritisieren.

7 Weitere Angaben hierzu unter www.phayul.com/news/article.aspx?id=23144&t=1&c=1.

8 In den Jahren 1997–2000 hatten die Touristen mehr als 50 Millionen RMB nach Labrang und Süd-Gansu gebracht. Für eine Analyse des wirtschaftlichen Potenzials des Tourismus in Labrang s. Zhouta 洲塔, „Wajue zangzu wenhua, cujin luyou kaifa“ 挖掘藏族文化, 促进旅游开发 (Die

und chinesische – Inhaber von Geschäften und Restaurants beklagten sich über die schlechte wirtschaftliche Lage im Jahr 2008, und mehrere Geschäfte sind deswegen pleitegegangen.



Muslim und tibetischer Mönch in Lanzhou, der Provinzhauptstadt von Gansu. Straßenszene aus dem Jahr 2007. Foto: John Pontifex.

Die Ereignisse vom März 2008 haben die sozio-ökonomischen Spannungen zwischen den Tibetern auf der einen und den Hui (chinesischen Muslimen) und Han-Chinesen auf der anderen Seite wiederbelebt.⁹ Diese Entwicklung hat dazu geführt, dass einige der schon länger in Xiahe ansässigen Hui-Familien weggezogen und nach Linxia (eine Hochburg der Hui in Gansu und wichtiges Zentrum des chinesischen Islam) zurückgekehrt sind, wo die meisten ihre Wurzeln haben. Da sich die Proteste der Tibeter im März auch gegen die Geschäfte und Gaststätten der Hui gerichtet hatten, fühlen sich offensichtlich einige der chinesischen Muslime in Xiahe nicht mehr sicher.¹⁰ Hohe wirtschaftliche Verluste hat auch das Kloster Labrang, die wichtigste Touristenattraktion in der Gegend, verzeichnet, da der Ertrag aus den Eintrittskarten eine wesentliche Einkommensquelle des Klosters darstellt.

Noch immer sickern aus Tibet Nachrichten über sporadische Proteste für die Unabhängigkeit und Rückkehr des

tibetische Kultur freilegen, die Entwicklung des Tourismus fördern), in: *Zhongguo minzuxue jikan* 中国民族学集刊 2008, Nr. 1, S. 191-202.

9 Zu den historischen Beziehungen und gegenwärtigen Spannungen in Amdo zwischen Tibetern und Hui, die traditionell eine dominierende Rolle im Geschäftsleben spielen, siehe Andrew Martin Fischer, *Close Encounters of an Inner-Asian Kind: Tibetan-Muslim Coexistence and Conflict in Tibet, Past and Present*, London 2005 (www.crisisstates.com/publications/phase1papers.htm). Vgl. auch *China heute* 2007, Nr. 6, S. 201.

10 Die Behörden in Lhasa haben Maßnahmen ergriffen, um die Lage der Immigranten (vor allem Chinesen und Hui) aus den östlichen Provinzen zu sichern – vgl. „Managing and servicing the floating population, a key issue for security and development in the TAR“, in: *TibetInfoNet Update*, 26. September 2008 (<https://www.tibetinfonet.net/content/update/130>).

14. Dalai Lama,¹¹ was die fragile Lage in den tibetischen Gebieten auch fast ein Jahr nach den Massendemonstrationen illustriert. Im März 2009 erinnern sich die Tibeter innerhalb und außerhalb von Tibet des 50. Jahrestages der Niederschlagung des Aufstandes der Tibeter in Lhasa gegen die chinesische Besatzung im März 1959. Nach den Protesten im März 2008 wird es für die chinesischen Sicherheitsbehörden die erste große Prüfung sein, ob sie die Lage in den tibetischen Gebieten der VR China tatsächlich unter Kontrolle gebracht haben.



Ansichten aus dem Kloster Labrang, 2006. Fotos: Martin Slobodník.

11 Zuletzt Anfang Januar 2009 im Kardze – vgl. www.rfa.org/english/news/tibet/newkardzeprotests-01092009122252.html.